

Fotografieren an den Feldberger Seen

Die Feldberger Seen liegen ein wenig im Schatten der großen Schwester, der Müritz, die es zudem sogar zu einem Nationalpark gebracht hat. Die Reize der Landschaft um den Breiten und Schmalen Luzin entdecken erheblich weniger Menschen, was sowohl positive als auch negative Seiten hat. Dem Fotografen jedenfalls bieten sich hier eine große Motivfülle und viel Bewegungsfreiheit.



Wie der Seeadler fliegen auch die Milane und Krähen den zugeworfenen Fisch gegen den Wind an. Gelingt es dabei, eine optimale Ausleuchtung des Vogels zu erzielen, weil die Sonne aus der Windrichtung strahlt, so ist das natürlich eine glückliche Fügung für den Fotografen. Allerdings ergibt es nicht nur bei „falschem Wind“ Sinn, gerade die Milane auch einmal im Gegenlicht zu fotografieren. Die vielen Wasserspritzer glitzern dann höchst attraktiv.

Der Naturpark Feldberger Seen ist seit einiger Zeit bei Naturfotografen, insbesondere solchen, die es auf Greifvögel abgesehen haben, durchaus in den Fokus gerückt. Die großen Besucherströme aber blieben aus. Und während im Nationalpark um die Müritz herum großräumige Naturflächen abgesperrt oder zumindest unter strengen Schutz gestellt wurden, hat im Naturpark die Nutzung von Feld und Wald weiter stattgefunden. Der Schutzstatus eines Naturparks ist halt weniger streng und nicht primär auf die Natur ausgerichtet.

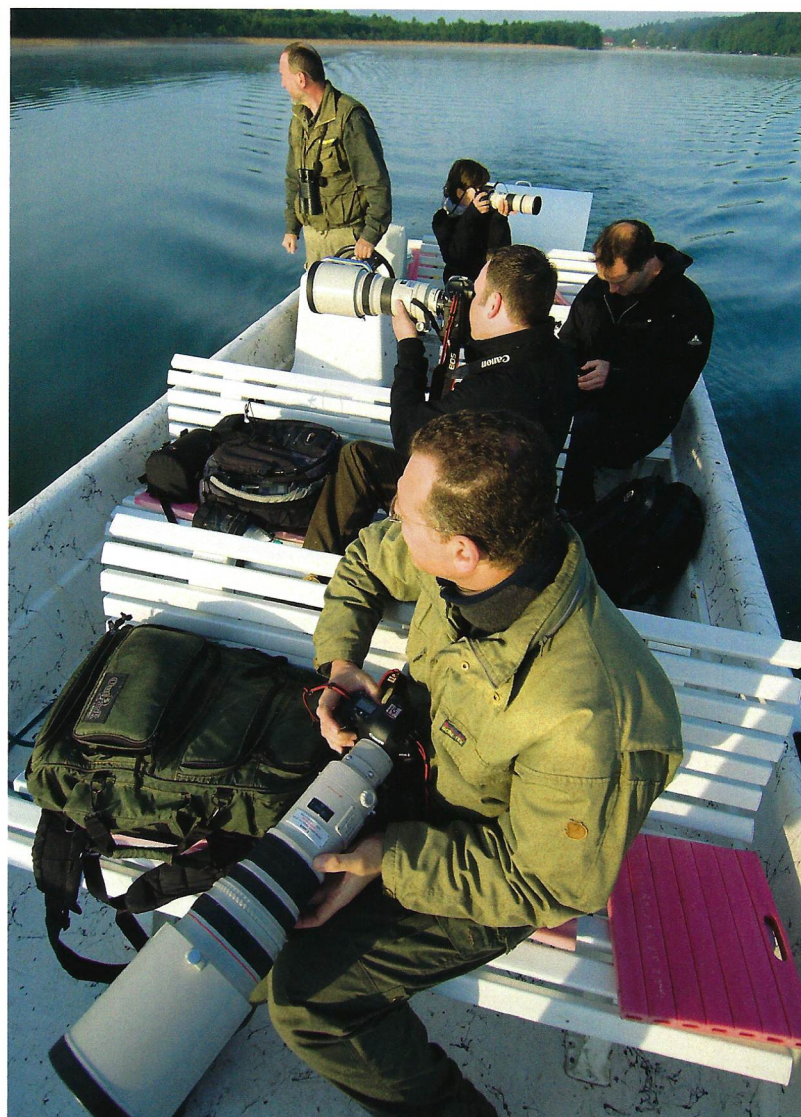
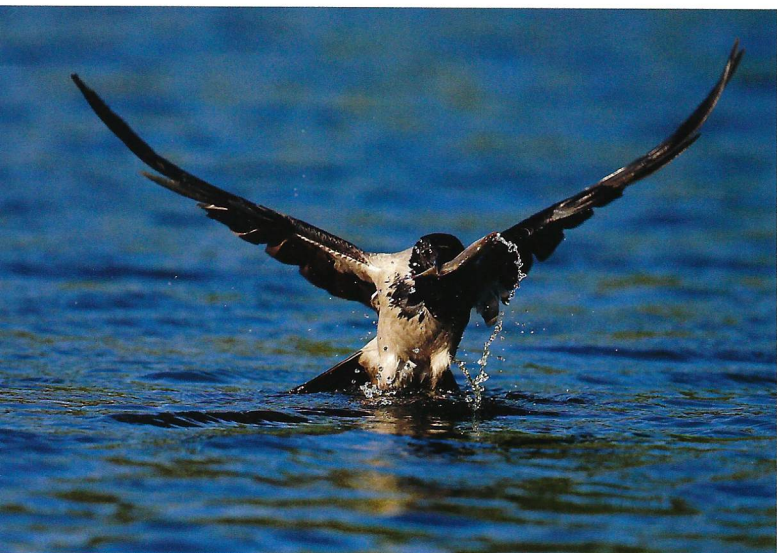
Das hat zur Folge, dass sich das Landschaftsbild seit der Wende zum Teil gravierend geändert hat. So sind viele Grünlandflächen verschwunden und in Maisanbauflächen umgewandelt worden. Damit ist dem seltenen

Schreiadler die Lebensgrundlage massiv entzogen worden und von einst 14 Brutpaaren leben noch etwa sechs im Naturpark. Und das ist für Deutschland noch ein recht guter Bestand. Vielleicht würden die ökologischen Belange ernster genommen, wenn noch mehr Ökotouristen hierher kämen und die Natur direkt Geld in die Kasse spülen würde. Und man hat ja gerade in Feldberg ein gutes Beispiel dafür, dass das wunderbar funktioniert.

Seit einigen Jahren schon bietet der ehemalige Naturpark-Ranger Fred Bollmann seine Bootstouren und Anstichhütten an, um Greifvögel, Reiher, Kraniche und mehr fotografieren zu können. Im Winter sind Menschen, die eine Kamera vor dem Gesicht haben, nicht selten die einzigen Gäste in der Region. Die veröffentlichten Bilder machen aber auch andere Tou-

risten auf die Region aufmerksam, sodass sich der (Natur-)Fotograf durchaus auch einmal als Multiplikator und verlängerter Arm des Touristenbüros verstehen darf.

Für Besucher, die in Ruhe die Landschaft und Ortschaften erkunden wollen, bietet der Naturpark auf jeden Fall reichlich. Auffällig ist die große Bewegungsfreiheit. Man kann das Gebiet sehr gut vom Wasser aus erkunden, und etliche Seen sind über kleine Verbindungskanäle miteinander verbunden. Das ist auch für Fotografen reizvoll, da sich vom Wasser aus zum Teil ganz neue Perspektiven ergeben und Wasservögel ein ruhig dahingleitendes Kanu recht nah heranlassen. Ein intensives Naturerlebnis ist aber in jedem Fall garantiert. Für den Wanderer finden sich schöne Touren entlang der Seen, bei denen es durch-



Im Boot findet sich ausreichend Platz, um sich beim Fotografieren frei zu entfalten. Um den schnellen Situationen gerecht werden zu können, bietet es sich an, freihändig zu arbeiten. Aber natürlich kann auch ein Stativ mitgeführt werden. Die Kamera sollte auf schnelle Bildfolge eingestellt sein und der AF sollte nachführen. Kurze Verschlusszeiten sind ein weiterer Schritt zum Ziel.

aus auch einmal etwas steil bergan gehen kann. Für manchen Städter wird es anfangs etwas befremdlich wirken, dass manche Straße irgendwann in einen Feldweg oder Waldweg mutiert. Ich habe mich auch schon mehrfach gefragt, ob ich eigentlich noch richtig bin. Erst ein Verkehrsschild mitten im Wald, etwa an einer Kreuzung mehrerer Waldwege, beruhigte mich.

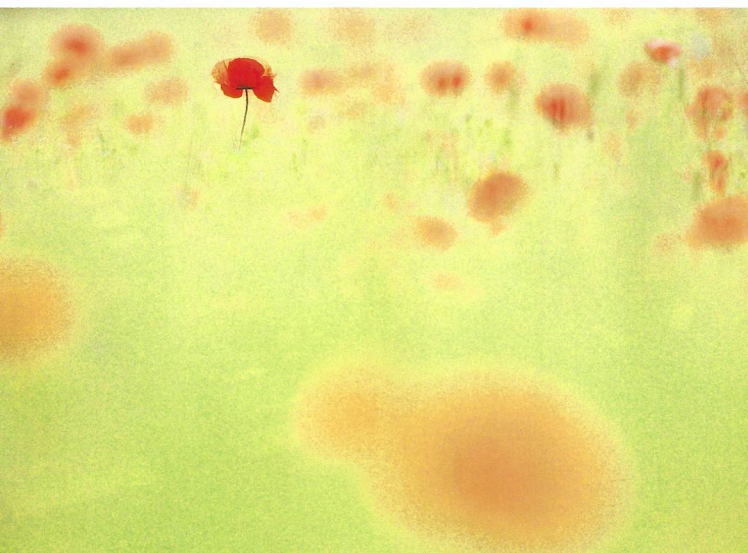
Aber zurück zu den Greifvögeln. Ich sitze gerade mit anderen Fotografen in der *Flotten Luzie*, dem Elektromotorboot von Fred Bollmann, mit dem er uns zum Seeadler auf den Breiten Luzin fährt. Der Name des Bootes ist Ausdruck eines ganz eigenen Humors, denn das Ding ist elendig langsam. Aber es erfüllt seinen Zweck und liegt recht gut auf dem Wasser. Irgendwann ist es dann so weit. Die

frühmorgendliche Stille auf dem See wird durch laute Rufe unterbrochen, mit denen der Adler aufgefordert wird, sich dem Boot zu nähern und einen Fisch abzuholen. Erstaunlicherweise klappt das. Der Adler des Breiten Luzin ist sicher der meistfotografierte Seeadler in Deutschland, wenn nicht Europas. Aber es klappt auch nicht immer gleich gut, manchmal auch gar nicht. Hat der Vogel zuvor einen guten Fang gemacht, ist er auf einen zusätzlichen Fisch nicht mehr sonderlich scharf und spart sich jeden Anflug. Bei mir ist das meist der Fall, wenn der Wind und das Licht aus derselben Richtung kommen. Wenn man weiß, dass der Vogel immer gegen den Wind anfliegt, weiß man auch, dass wir von der absoluten Idealsituation sprechen, da der Adler beim Anflug frontal ausgeleuchtet wird.

Da man im Boot aus der Hand fotografiert, sollte man mit möglichst kurzen Verschlusszeiten arbeiten und auch eher eine kurze und leichte Brennweite auswählen, die man noch gut halten und führen kann. Ab 1/500 Sekunde wird der Adler sicher scharf.

Das sieht bei den Milanen etwas anders aus. Bei ihnen geht man mit kürzeren Verschlusszeiten auf Nummer sicher. Aber man muss sie auch erst einmal im Sucher halten. Während der Adler eher behäbig heranselt, geben die Rot- und Schwarzmilane auf dem Schmalen Luzin richtig Gas. Neben hohem Tempo streuen sie manchmal auch noch Richtungswechsel mit ein. Ein spannender Test für Fotograf und Autofokussystem.

Seit einiger Zeit haben auch manche Krähen gelernt, die zugeworfenen kleinen Fische →



Die Kulturlandschaft bietet auf den ersten Blick vielleicht nicht viel Reizvolles, aber man muss sich in die minimalistische Umgebung einsehen. Wenn man mit den Linien der Wege, Baumreihen und Getreidefeldern arbeitet und Bildelemente wie eine Buschgruppe in das Bild integriert, ergeben sich viele Möglichkeiten. Das hügelige Landschaftsprofil hilft sicher dabei, einen schönen Standpunkt zu finden. An den Seeufern und in den Wäldern drängen sich die Motive schon eher auf.

→ von der Wasseroberfläche aufzulesen. Dabei stellen sie sich erstaunlich geschickt an und geben auch dem Autofokus Zeit und Gelegenheit, bequem scharfzustellen. Auf meiner letzten Tour kam sogar ein Stockentenerpel angeschwommen und vertilgte drei kleine Rotfedern. Das zeigt, dass viele Tiere Opportunisten und sehr gelehrt sind.

Wie schon gesagt, bringt nicht jeder Tag gleichermaßen Bilder in den Kasten. Dass die Vögel mal nicht kommen, ist ein bekanntes Los des Naturfotografen. Das ist auch hier in Feldberg nicht anders. Wir haben es immer noch mit Wildtieren zu tun, die sich nicht haben abrichten lassen, sondern eine Nahrungsquelle für sich nutzen. Und dieser manchmal eben nicht bedürfen. Dieses kleine Arrangement hat dabei drei Gewinner. Den Fotografen, da er mit geringem Zeitaufwand seine Bilder bekommt. Den Ranger, da er seinen Aufwand

bezahlt bekommt. Und die Vögel, da sie satt werden. Neben den Greifvögeln finden sich auf den Seen regelmäßig noch Haubentaucher und Schellenten, Flusseeeschwalben ziehen vorbei und auch Fischadler lassen sich beobachten. In den Schilfzonen kann man auch auf Drosselrohrsänger ansitzen oder sich vom Wasser aus mit dem Kanu anpirschen.

Während aller Bootsfahrten, egal ob auf Adlertour oder auf eigene Faust, ergeben sich selbstverständlich immer auch andere Motive als die angepeilten Greife oder die oben angesprochenen Wasservögel. Gerade am frühen Morgen zeigen sich auf den Seen bezaubernde Lichtstimmungen, die sich im Schilf, aber auch auf der Wasseroberfläche zeigen. Allein schon die Bugwellen des Bootes im Gegenlicht sind jedesmal ein interessantes Motiv und lassen sich gut in eine Landschaftsaufnahme einbauen. Es gibt Tage, vor allem im Herbst, an

denen sich ein mehr oder weniger starker Nebel auf den Wasserflächen zeigt. An diesen Tagen lohnt es, früh rauszufahren. Der Adler fliegt erst, wenn sich die Nebelschwaden verzogen haben, aber die Lichtstimmungen auf dem Wasser belohnen das Aufstehen allemal.

Im Frühjahr hört man allerorten den Kranich trompeten und gar nicht selten sieht man ihn mit seinen Jungen auf den Wiesen nach Nahrung suchen. Grauummer, Goldammer und Neuntöter sind andere interessante Vögel, die sich mehr in der Kulturlandschaft aufhalten. Diese hat grundsätzlich fotografisch einiges zu bieten, wenn man auch an minimalistischen Motiven Gefallen finden kann. Die Felder wirken sehr aufgeräumt, aber aufgrund des hügeligen Landschaftsprofils dennoch oft interessant. Leider finden sich die üppigen Mohnfelder in den letzten Jahren etwas weniger, aber wenn diese Pflanze auf-



Der morgendliche Nebel bringt zusammen mit der tief stehenden Sonne und dem daraus resultierenden warmen Licht eine ganz besondere Atmosphäre in jede Landschaft. An und auf einem See herrscht in solchen Momenten eine fast schon kitschig-märchenhafte Lichtstimmung. Wann immer möglich, sollte man an solchen Tagen ganz früh aufbrechen. Sogar ohne Kamera. Man nimmt Bilder ja nicht nur mit, wenn man sie mit einem Apparat festgehalten hat.

tritt, dann richtig. Besonders interessant sind auch die Wälder der Region, in denen die Motivsuche zu jeder Jahreszeit lohnt.

In den alten Buchenwäldern, wie im Naturschutzgebiet Heilige Hallen, ist der Herbst besonders reizvoll, da neben der ausgeprägten Herbstfärbung auch die Pilze ins Auge fallen. Aufgrund des vorhandenen Totholzes treten sie hier zahlreich und artenreich auf. Auch die steilen Hangwälder am Schmalen Luzin sind für ihre Pilze bekannt, aber es ist zusätzlich der Ausblick auf den See durch das Laub hindurch, der immer wieder Fotopausen provoziert.

Ein schönes Gebiet ist der Bereich um die Krüseliner Mühle, die man mit dem Boot, zu Fuß oder mit dem Auto erreichen kann. Hier findet man stille Buchten mit Seerosen und Schilfzone, in denen sich überall Ringelnattern tummeln. Leider bemerken die uns fast immer eher als wir sie und schwimmen davon.

In dem Lokal, das schön am Wasser gelegen ist, kann man eine nette Fotopause einlegen. Dazu ist auch die Ortschaft Carwitz trefflich geeignet. Hier gibt es entlang der Dorfstraße selbst gebackenen Kuchen, Eisbecher und vieles mehr. Das Kopfsteinpflaster veranlasst zum langsamen Fahrstil, und beides passt schön in die ruhige Atmosphäre des Ortes, in dem sich auch das ehemalige Wohnhaus des Dichters Hans Fallada befindet.

Fällt die Pause am Mittag auch mal länger aus, macht das gar nichts. Wichtiger ist es, am frühen Morgen unterwegs zu sein, um die Atmosphäre in den Wäldern und an den Seen aufzunehmen und in Bildern einzufangen. Am Ende des Tages lohnt es sich, bis nach Sonnenuntergang an einem Seeufer auszuharren und die Stille dieser Zeit fotografisch zu nutzen. Wenn es noch nicht geschehen ist, dann freundet man sich in solchen Situationen

mit dem Stativ an, da es den Fotografen erst in die nötige Ruhe versetzt und überhaupt scharfe Bilder möglich macht. Dabei bietet jeder See mehr als eine fotogene Stelle, denn mehr als ein Schilfhalm im Vordergrund und eine ruhige Wasseroberfläche braucht es nicht.

Am Breiten Luzin beispielsweise finden sich viele schöne Uferabschnitte an seiner Nordwest-Seite und auch direkt an der Badestelle. Hier komme ich immer wieder einmal hin, denn auch wenn der Platz eigentlich unspektakulär ist, so bietet er fast immer ein etwas anderes Licht auf dem Wasser und einen schönen Ausklang des Tages. In meinen Augen eignet sich der Naturpark Feldberger Seen sowohl für die gezielte oder gar organisierte Vogelfotografie als auch für beschauliche Fototouren, bei denen man Erlebnis und Motiv auf sich zukommen lässt.

Markus Botzek

Die Feldberger Seen

Tipps und Infos für Naturfotografen

Wenn man im Dunkeln mit dem Auto unterwegs ist, sollte man besonders achtsam fahren. Denn hier gibt es richtig viel Wild, auch wenn man es am Tage gar nicht so oft sieht. Im Scheinwerferlicht hatte ich schon Rot- und Damhirsch, Reh, Wildschwein, Rotfuchs, Marderhund und Baummarder. Und das recht regelmäßig und in kurzen Abständen. Viele Tiere sind dabei gar nicht scheu und lassen sich gut beobachten. Gerade der Marderhund scheint wenig Respekt zu haben und kommt schon mal dicht an das Fahrzeug heran.

Wer Ringelnattern fotografieren möchte, muss früh aufstehen. Sie sonnen sich in den ersten warmen Sonnenstrahlen und lassen den Fotografen dann etwas besser heran. Auf trockene Pflanzenhaufen, Totholz oder Steine

in Wassernähe achten. Beliebt sind bei ihnen auch Holzstege.

Mitten in Feldberg befindet sich der Wiesenpark. Ihn kann man auf einem Holzbohlenweg bequem begehen. Hier begegnen Makro Fotografen am Morgen ihren Motiven, da sich in den feuchten Wiesen und an den Gräben Libellen, Schmetterlinge und andere Insekten finden. Eine sehr schöne Population des Gefleckten Knabenkrauts steht direkt am Weg.

Die Seen sind auch für Taucher attraktiv, da das Wasser klar und fischreich ist. Kanus und andere Boote können an mehreren Stellen ausgeliehen werden. Eine Unterkunft wird sich wohl immer finden lassen, aber schon aufgrund der preislichen Unterschiede sollte man sich vorab informieren.

▶ Weiterführende Links

www.ranger-tours.de

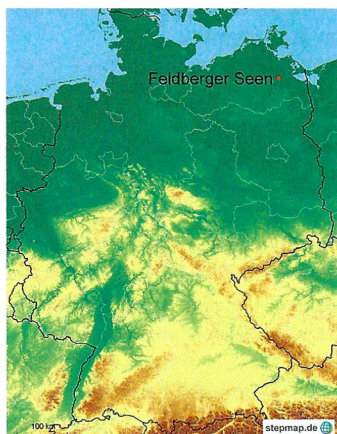
www.gdt-rg9.de

www.naturpark-feldberger-seenlandschaft.de

www.romantik-am-see.de



An einigen Stellen führen sandige Waldwege zum nächsten Ziel, so etwa von Carwitz und Rosenhof zur Krüseliner Mühle. Bei nassem Wetter kann es dann für tiefer gelegte Fahrzeuge schon mal schwierig werden.



▶ Ein wenig scheinen sich die Feldberger Seen hinter dem großen Nationalpark Müritz zu verstecken. Wer aber in Ruhe auf Motivsuche gehen will, ist hier richtig. Es lassen sich aber auch Ausflüge in die Gegend der Schorfheide und der Müritz unternehmen, das Straßennetz lässt so etwas bequem zu. Bis zur nächsten Autobahn ist es jedoch ein Stück, sodass die Anreise immer auch Landstraße beinhaltet. Das ist alles andere als ein Nachteil, da man durch nette Ortschaften und schöne Landschaften kommt. Man sollte die Zeit nur eben einplanen.



◀ In Deutschland lebt ein erheblicher Teil der Weltpopulation des Rotmilans. Damit hat unser Land eine gewisse Verantwortung für diese Vogelart, die sich bei uns aufgrund der reichlich strukturierten und abwechslungsreichen Landschaft so wohl fühlt. Ausgedehnte Monokulturen sind aber nicht nur für den Milan lebensfeindlich. Es ist nicht nur eine Herausforderung an den Fotografen, diesen gewandten Flieger im Bild festzuhalten, sondern für uns alle, ihn in unserer Landschaft zu behalten.